

und längeren rötlichen Borsten am Rande. Der Bauch ist rotbraun ohne Metallschimmer, außer der Querreihe von Borsten auf jedem Sternit mit spärlichen anliegenden grauen Härchen. Die Brust ist dicht, die Hinterschenkel sind spärlich, die mittleren und vorderen Schenkel dicht mit langen fuchsfrohen Haaren bekleidet; der Mesosternalfortsatz ist scharf zugespitzt, lang, bis zwischen die Vorderhüften reichend. Die Beine sind kräftig, die Schenkel gelblich mit grünem Erzschilder, Schienen und Tarsen erzgrün mit Kupferschilder, Vorderschienen mit 3 kräftigen schwarzen Zähnen: die grössere Klaue an den Vorderfüßen fein eingeschnitten, an den Mittel- und Hinterfüßen einfach.

Im Bau der Mundteile steht die Art dem *Sch. lucidus* am nächsten. Die flache, vertikale Oberlippe ist kurz dreieckig, die Unterlippe mit kurzem mittleren Vorsprung, der aber nicht nach oben umgebogen ist, das Endglied der Kiefertaster lang, spindelförmig.

Anleitung zum Sammeln von Schmetterlingen in tropischen Ländern.

Von Carl Ribbe.

(Fortsetzung.)

Da man wohl überall in tropischen Gebieten Gelegenheit haben wird, Eingeborene zum Fange anzustellen, so wird es sich sehr empfehlen, sich mit einer genügenden Anzahl von Fangapparaten zu versehen. Es fragt sich nur, was ist für den Eingeborenen der beste zu verwendende Netzzügel. Hierbei muß man nicht vergessen, daß der Eingeborene für alle metallischen Gegenstände leicht andere Verwendung, als wofür sie eigentlich bestimmt sind, findet; so wird er den Metallreifen leicht zu Angelhaken, Pfeilspitzen oder Schmucksachen verarbeiten, das Netz selbst aber als wohlfeile Schambedeckung benutzen. In erster Linie muß man also dafür Sorge tragen, daß möglichst wenig für den Farbigen Verwendbares an dem Fangnetz vorhanden ist. Meine für diese Zwecke konstruierte Vorrichtung erfüllt alle Anforderungen. An einer 5—8 cm langen Metallröhre ist in scharfem Bogen eine zweite dünnere Metallröhre befestigt. Die stärkere Röhre a wird auf den Stock gesteckt und durch die Löcher mit einem Nagel befestigt, in b und c wird ein Stück spanisches Rohr oder eine elastische Rute mit aufgeschobenem Fangnetz befestigt. An dieser Fangvorrichtung findet der Eingeborene so gut wie nichts zum Stehlen, und kann man hoffen, daß er dieselbe zu ihrer wirklichen Bestimmung verwendet und der Sammler Insekten erhält. 50—100 solcher Zwingen die doch wenig Platz wegnehmen, sollten mitgenommen werden. Bei englischen Sammlern sah ich diese einfachen Netzbügel in neuerer Zeit auch im Gebrauch, sie haben, was nicht zu leugnen ist, manche Vorteile, hauptsächlich sind sie leichter, als die Metallringe und dann kann man auch vermöge ihrer Form leicht zu Stellen gelangen, wohin man mit den kreisrunden Ringen nicht vordringen kann, auch der leichte Ersatz ist ein besonderer Vorzug,

der in Gegenden, wo man gar nichts von europäischem Material erhalten kann, besonders zu beachten ist.

Für die Netze kann man, will man nicht Tüll nehmen, gewöhnliche weiße, am besten aber grüne oder graue Futtergaze gebrauchen. Man lasse die Netze jedoch nicht zu kurz anfertigen, 70 cm ist die beste Länge. Ganz und gar unbrauchbar sind die nach unten spitz zulaufenden Netze; der Boden darf nur leicht an den Ecken abgerundet sein. Sie müssen übrigens doppelt genäht sein und zwar so, daß sich in den Nähten kein Tier verkriechen oder verbergen kann. Ich fand häufig auf meinen Reisen, daß weiße Netze sich weniger als farbige, am besten grüne oder graue, zum Fange eignen. Die weißen Netze heben sich zu deutlich von der Umgebung ab und verschrecken viele Tiere. Wie mit den Netzen, so ist es auch mit der Kleidung, ja, an manche Tiere kann man nur herankommen, wenn man dunklen Anzug an hat und farbiges Netz benutzt. Z. B. *Papilio nylusses* (und Varietäten), der nachmittags gern sich schattige Stellen im sandigen Bachbett aussucht, ist gegen helle Kleidung und Netze sehr empfindlich.

Zum Raupenkätsehen muß man einen Abstreifkätscher mitnehmen. Derselbe muß auf die Zwinge des Fangstockes passen. Der Reifen muß sehr stark gewählt werden. Das Netz selbst ist am besten aus kräftiger grauer Leinwand zu fertigen.

Die Befestigung des Netzes an dem Ringe geschieht am besten durch kleine Messingringe, die an dem Stoffnetz angemacht und über den runden Reifen geschoben werden: so gefertigte Abstreifnetze werden am widerstandsfähigsten sein. Um Tümpel, Fließchen, Teiche abfischen zu können, kann man ein extra dazu gefertigtes Netz, aus ganz feinmaschigem starkem Netzstoff bestehend, mitnehmen, doch durchaus nötig ist es nicht, denn der Abstreifkätscher und auch das Fangnetz werden je nachdem die Gelegenheit ist, als Aushilfe dienen können.

Um niedere Bäume und Sträucher nach Raupen abklopfen zu können, muß man einen nicht zu kleinen dauerhaften Schirm mitnehmen. Die bestgeeignetsten sind die sogenannten Touristenschirme aus hellem Stoff. Der Schirm muß innen abgefüttert sein und zwar so, daß die Fütterung die Querstäbe überdeckt. Auch zur Abfütterung nehme man einen möglichst hellen Stoff. Hat der Sammler Eingeborene als Diener oder Helfer zur Verfügung, so kann er anstatt des Schirmes ein an zwei langen Bambusstangen befestigtes, weißes, großes Tuch verwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Der II. internationale Entomologenkongreß zu Oxford.

3.—10. August 1912.

Der zweite internationale Entomologenkongreß wurde am 1. August, vormittags 10 Uhr in Oxford eröffnet. Am Abend des 3. schon hatten sich die Teilnehmer im großen Saal des „New-College“ versammelt, dessen altertümliche Mauern mit dem Namen des Baues sonderbar kontrastierten.

Die versammelten Herren und Damen, rund 200 an der Zahl, verteilten sich auf 20 Nationen. Natürlich war Großbritannien und Irland am stärksten vertreten, mit über 80 Teilnehmern. An zweiter Stelle marschierten Nordamerika und Deutschland mit etwa je einem Dutzend Teilnehmer, viele mit ihren Damen; dann kam Belgien mit 8 Vertretern; von Frankreich, Spanien, Holland und Ungarn waren je 1, von Schweden und Kanada je 2 Entomologen erschienen; nur ein Teilnehmer war da von Oesterreich, der Türkei, Aegypten, Griechenland, Luxemburg, der Schweiz, Chili, Borneo und British Ost-Afrika.

Ein sehr großer Prozentsatz der Anwesenden rekrutierte sich aus den am 1. (Brüsseler) Kongreß bereits beteiligten Personen. Dort hatte sich die gleichzeitig stattfindende Brüsseler Ausstellung als anziehend, aber auch gleichzeitig als ablenkend für die Kongreßmitglieder erwiesen; im stillen Oxford aber konnte man die Wahrnehmung machen, daß doch die meisten der Kongressisten wirklich der guten Sache wegen sich beteiligten und damals die Reise in erster Linie der Wissenschaft, und erst in zweiter der in der Ausstellung gebotenen Sehenswürdigkeiten wegen unternommen hatten.

Die Teilnehmer schieden sich alsbald in 3 große Gruppen, die sich aus Wissenschaftlern, aus Praktikern und aus Liebhabern zusammensetzten. Ungewöhnlich gering und in schroffem Mißverhältnis zu der ungeheuren Zahl der Sammler war die letzte Gruppe vertreten, wogegen die vielfach im Amt arbeitenden Agrikultur- und Forst-Entomologen ein gewaltiges Kontingent, zumeist der exotischen Gäste bildeten.

Der herzliche Empfang durch den Kongreßpräsidenten, den Direktor des Hope-Museums, Professor **E. B. Poulton**, hatte die Gäste schnell einander näher gebracht, und mehr als bei andern gleichartigen Gelegenheiten hielten sich die Mitglieder zusammen. Die englische Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit, die darum so angenehm ist, weil sie etwas Natürliches und Selbstverständliches hat, was alle Genierlichkeit ausschließt, wirkte überaus wohlthuend. Man nimmt gern und ohne Besinnen oder Ziererei, was ohne Aufdringlichkeit und Komplimentiererei geboten wird, denn man fühlt, daß keine Verpflichtungen daraus erwachsen, als die, welche ein Gentleman überhaupt zu beachten hat.

So ging nach dem gelungenen Empfang am 3., am 4. die Teilung der Sektionen schnell vor sich. Um 10 Uhr eröffnete der Präsident den Kongreß mit einer Ansprache, die sich über die Ziele und Aussichten der Tagungen verbreitete. Nun folgten vom 4. - 9. 50 Vorträge, leider viele gleichzeitig in verschiedenen Sektionen, so daß es universell veranlagten Geistern nicht möglich war, von allen Kathederblüten den Honig zu saugen.

Die allgemeinen Vorträge eröffnete **N. C. von Rothschild** über Naturschutzparks. Seine Ausführungen und Ratschläge fanden vielseitige Zustimmung, wurden aber auch nicht unwidersprochen. Durch den Schweizer Entomologen **v. Schulthess** wurde bemerkt, daß die Schweiz bereits Schritte in gedachtem Sinne getan hat, und Berliner Entomologen versprachen, gleichartige Bestrebungen für Deutschland ins Werk setzen zu wollen. Aber **Howard** von

Washington, eine hervorragende Autorität auf dem Gebiet der Agrikultur-Entomologie, lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die bedenkliche Seite der Sache: Welche Regierung will und kann die forstlichen und landschaftlichen Reservate schützen, wenn sie Zentren bilden, von denen die Ströme der Schädlinge sich ergießen? Bedeuten solche Reservate, die auch den Kulturverderbern Schutz gewähren, inmitten von Plantagen und gepflegten Forsten nicht eine ständige Gefahr?

Am zweiten Kongreßtag sprach zunächst **Comstock** von Ithaca über Spinnenseide. In sehr instruktiver Weise erläuterten Lichtbilder die Verschiedenheit der Spinnenseide und die ungeheuren Mengen, in denen dieses ungenutzte Material produziert wird. Dann sprachen **Bethune Baker** und **Rev. Wheeler** über die Nomenklatur. Die leidige Nomenklaturfrage, die immer gelöst wird und nie gelöst ist, wurde in ihren ganzen Schwierigkeiten aufgerollt. Die Auswüchse und die Unzulänglichkeiten des gegenwärtigen Systems der Nominierung und ihre Handhabung wurden kritisch beleuchtet. Wie hat sich die ernste Wissenschaft zu verhalten, wenn sich ein junger Forscher den Scherz erlaubt, Gattungsnamen zur Verteilung unter Orthopteregruppen vorzuschlagen, die, in englischer Sprachweise, bestehende Bedeutung haben:

Ochisme (Oh, kiss me) Oh küsse mich!

Elachisme (Ella kiss me) Ella, küsse mich!

Florichisme (Florry kiss me) Flora, küsse mich!

Marichisme (Mary kiss me) Marie, küsse mich!

Alchisme (All kiss me) Küßt mich alle!

So geschehen im Bd. 37 des „Entomol.“, Seite 279 und 280!

Soll keine Autorität da sein, die Wissenschaft vor solchen Blasphemien zu bewahren?, und welcherlei Behörde soll über die Fernhaltung jeglichen Mißbrauchs in Prioritäts- und Namengebungsgesetzen wachen?

Die Referenten bringen dann den Vorschlag der Entomological Society of London zur Verlesung, wonach jeder Staat eine nationale Nomenklaturkommission erwählen soll, die dann einem gemeinsamen internationalen Komitee untersteht.

Der Mittwoch brachte Vorträge von **v. Bemmelen**, **J. W. Taylor** und **Doucaster** von Cambridge, über phylogenetische und tiergeographische Fragen, die an Lepidopteren erörtert wurden. Am **D o n n e r s t a g** (den 8.) sprach **Haullirsch** (Wien) über Beziehungen von Paläontologie und Zoogeographie und wandte sich in einer statistisch vorgenommenen Untersuchung gegen das voreilige Konstruieren von versunkenen Kontinenten und früher einmal gewesenen Landbrücken, die, wann sie tatsächlich alle so, wie viele annehmen, bestanden hätten, vom Meer fast nichts mehr übrig gelassen hätten; und am Freitag bildeten Vorträge von **Seitz** (Darmstadt) „How do insects see the world?“ und **Kellog** (Standford-Univers.) „Distribution of Ectoparasites“ den Beschluß der allgemeinen Sitzungen, von denen 3 **Jordan-Tring**, „Viviparity of Polyetenidae“ und über den Fledermausparasiten *Arexenia*, sowie ein entomolog. Reisebericht von **S. A. Neave** über Ostafrika) mit Lichtbildern, auf den Abend verlegt waren.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Der II. internationale Entomologenkongreß zu Oxford 3. - 10. August 1912. 113-114](#)